

■ **Edition Schott**

Meister der Norddeutschen Orgelschule / Masters of the North German Organ School
Band 5 / Volume 5

Melchior Schildt

1592 – 1667

Sämtliche Orgelwerke Complete Organ Works

2 Versus-Zyklen · Liedsatz-Kolorierung · Embellished Choral Settings
2 Versus Cycles · Embellished Choral Settings

Herausgegeben von / Edited by
Klaus Beckmann

ED 9585
ISMN M-001-13431-6

www.schott-music.com

 **SCHOTT**

Mainz · London · Madrid · New York · Paris · Prag · Tokyo · Toronto
© 2005 SCHOTT MUSIK INTERNATIONAL GmbH & Co. KG, Mainz · Printed in Germany

PREVIEW
Low Resolution

ED 9585

ISMN M-001-13431-6

© 2003 Schott Musik International GmbH & Co. KG, Mainz

Printed in Germany

Inhalt / Contents

Einleitung	
Introduction	
1. HERR CHRIST, DER EINIG GOTTESSOHN	
[I. Versus,] n 4, mit dem pedall	
mit 2 Clavier	8
[II. Versus,] n 3, Manual oder Clavier	
im pedall	10
[III. Versus,] n 4, pedall	12
IV. Versus,] n 3, Cornett	15
[V. Versus,] n 3	17
2. HERZLICH LIEB HAB ICH DICH O HERR	
Kolorierung	19
3. MAGNIFICAT PRIMUM	
[Clavier,] Clavier	24
[Clavier,] Clavier	25
[Clavier,] Clavier	34
[Clavier,] Clavier	38
[Clavier,] Clavier	39
4. HERZLICH LIEB HAB ICH DICH O HERR	41
[Clavier,] Clavier	41
[Clavier,] Clavier	43
[Clavier,] Clavier	44
[Clavier,] Clavier	45

Einleitung

Melchior Schildt entstammt einer Familie, die seit dem 15. Jahrhundert in Hannover ansässig ist und aus der vier Organisten hervorgegangen sind.

Im Zeitalter der Reformation hatte Gerdt Schildt das Organistenamt an der Ägidienkirche von 1547 bis 1569 (wahrscheinlich seinem Todesjahr) inne.

Sein Sohn Antonius wurde 1586 Organist der Kreuzkirche, wechselte aber 1593 an die Marktkirche. Bereits am 19. Januar 1594 mahnte er die versprochene, jedoch ausgebliebene Verbesserung seiner Besoldung an, zumal sich der Arbeitsumfang beträchtlich erhöht hatte – *das ich hinfuero wochentlich ja täglich muß practiciren neuwe mateten absetzen, vndt mich Exerciren, soll ich anders dem Cohr gebrulich antworten, wie er schreibt*¹. Im August 1596 nahm er am Organistenkonvent zu Gröningen bei Halberstadt teil, wo sich 54 Organisten anlässlich der Begutachtung der neuen Schlosskirchenorgel versammelt hatten². Er wirkte im selben Amt bis zu seinem Tode am 11. Mai 1635. Seine Söhne Ludolf und Melchior verdienten sich ebenfalls, wie schon der Großvater und Vater zuvor, ihren Lebensunterhalt als Organisten.

Ludolf Schildt ist von 1621 bis 1626 als Organist der Marktkirche in Hannover nachweisbar, vermutlich vertrat er seinen Vater während einer längeren Krankheit. Von 1626 bis 1633 versah er – seinem Bruder Melchior nachfolgend – in Wolfenbüttel das Organistenamt an der Hauptkirche *S. Petri ad Virginis*. Anschließend war er von 1637 bis 1672 als Organist am 29. August 1672 an der Kreuzkirche in Hannover tätig, er lebte

Zeitpunkt und Ort der Geburt Melchior Schildts sind bisher nicht nachgewiesen worden, er selbst gibt in seinem Selbstzeugnis keine Hinweise an. Im *Hoch-Nachruhmlich* (1672) enthält ein Stiftungsdokument von 1660 die *A[n]fo Christi 1660* *absterben meiner* *meinem wüverstande* *nicht zu verrücken* *zufallenden Poday* *Füeffen, wie solch* *63 Jahr immer ä* *fleißige hebe und* *gen Ehestandt beg* *schließung ist für* *nun die Forme* *Lebens[jahr] als u* *begonnen, kann –*

– der Monat Juli 1592 (vielleicht noch Juni oder August 1592) als Zeitfenster für sein Geburtsdatum ermittelt werden. Die in der Literatur verbreitete Angabe 1592 oder 1593 resultiert offensichtlich daraus, dass das Adjektiv „antecessor“ in Schildts Selbstzeugnis nicht hinreichend berücksichtigt worden ist.

Als Geburtsort kommt mit höchster Wahrscheinlichkeit Hannover in Betracht, da sein Vater in ebendortiger Stadt Organist war. 1608 wird Melchior Schildt in der Kirchenrechnung des Pastors Andreas Grappius in Hannover als „Knecht“ eingetragen, auf den Erwerb seiner Allgemeinen Schuldenhaftung, die er später in erhaltenen Schreiben als „Knecht“ bezeugt. Beweis stiftet. In der Monatsrechnung des Vaters das Fundament ge

Im Dezember 1608 wird die Zuwendung seitens der Hanse für die eingetragene Sohn Melchior in der Kirchenrechnung eingetragen. Melchior wird als „Knecht“ bezeichnet. Unter dem Namen Schildt wird mehrfach in der Kirchenrechnung erwähnt. Die Dauer der Tätigkeit bei A. Grappius ist ebenso wie der Verbleib bis zu seinem Tode als Organist an der Marktkirche Bestreitung der Wollensbüttel 1623.

Im Amt des Organisten des Königs Christian IV. in Kopenhagen übernahm er die Leitung der wachsenden Musikpflege von Melchior Schildt – wahrnehmbar in der Einleitung mit der Ernennung seines unmittelbaren Nachfolgers – nach Hannover. Seine ungedulde Lebensstellung als Organist der Marktkirche *Georgii et Jacobi*. Die Verhältnisse in diesem Amt waren durchaus nicht immer ersprießlich, wie aus einem Schreiben vom 27. 3. 1639 an seine Dienstvorgesetzten hervorgeht: als [ich] *amore patriae* [aus Liebe zum Vaterland] *meine von Königl. Mayest. in Dannemarcht gehabte ansehnliche bestallunge resignirt vndt Mich in ihre Dienste gegen ein* *Liedelütches als 100 Jhr. begeben, beständiglich promittiret vndt versprochen, das ich von allen oneribus* [Abgabebelasten] *[frei sein] vndt eine freye wohnung ohne Zinss vnd beschweren haben sollte ... das ich jedoch viell difficultates vndt widerwertigkeit verspuren müssen im Hinblick auf dringend*

ber, darauff mein Verhältnisse verndem Maße, dass wohlthätige Stiftunge (z. B. 12000 ein sehr seltenes mag gewesen seyn: in diesem außerordentlichem beygabegen haben³ – wahrscheinlich aus begüterten Witwe Margaretha Cassels und der privaten Vermögensanlage. über geliebten Margaretha Cassels Kinderlos blieb, gingen aus seiner zweiten Ehe mit der viel jüngeren, schließlich aber ungeliebten Ilse Margaretha Schmitt vier Kinder hervor, von denen allerdings nur zwei das Kindesalter überlebten. Melchior Schildt starb am 22. Mai 1675⁴, offensichtlich enttäuscht von den Verhältnissen in seinem Amte und seinem Berufes, mit einem Fluche gegen die *Wollensbüttel*⁵.

Die Schildts Orgelkompositionen sind – angesichts einer mehr als fünf Jahrzehnte währenden Dienst- und Schaffenszeit – gewiss nur ein geringer Teil erhalten geblieben: ein fünfteiliger Versus-Zyklus über das frühreformatorische Kirchenlied *Herr Christ, der einzig Gottessohn*, ein fünfteiliger Magnificat-Zyklus *Primi Toni*, eine Bearbeitung des anonymen Kantionalsatzes *Herzlich Lieb hab ich dich, o mein Herr* in auffälliger Kombination von Diskantolorierung und Echotechniken, ein (von fremder Hand miserabel parodiertes) Orgelchoral über *Allein Gott in der Höh sei Ehr* sowie schließlich noch zwei *Praecambula*. Weitere Orgelwerke sind indes nur noch nachrichtlich bekannt. 1814 schreibt Gerber: *Selbst in meiner nicht kleinen Sammlung älterer Kunstwerke finde ich bloß in einem von einem gewissen G. V. Scharffe zusammengetragenen Orgel-Tabulaturbuche von 1673, Fol. Mst. unter mehreren Chorälen von Frescobaldi, Gallus, Hammerschmidt, Froberger, Schwelung, Strunck u. s. w. auch von Melchior Schildt die Choräle: Christ, der du bist der helle Tag etc. und O Vater, allmächtiger Gott etc. 1, 2, und 3r Vers*⁶. Ferner überliefert der dänische Kantor, Rektor und Musikhistoriograph Matthias Henricus Schacht (1660-1700), dass Melchior Schildt als erfindungsreicher Tonsetzer Cantica-Bearbeitungen (wahrscheinlich Magnificat-Versus bzw. -Zyklen) veröffentlicht habe, die auf zwei Werken der Orgel in korrespondierenden Wechseln zu spielen seien⁷. Weitere Zuschreibungsversuche sind zwar unternommen worden, zum Teil jedoch auf derart dilettantische Art und Weise bzw. ohne jede oder hinreichende Begründung, dass sie hier nicht weiter diskutiert zu werden brauchen⁸.

Der erhaltene Bestand an Orgelwerken Schildts, der in dieser Neuauflage erstmals komplett vorgelegt wird, erlaubt durch-

aus eine angemessene Beurteilung. Das Spektrum von Schildds Orgelkomposition ist in Bezug auf Satztechnik, Form und Ausdruck breit gefächert, und zwar auf hohem Niveau. Einer eher frühen Schaffensphase, in der zum Teil noch Anregungen Sweelincks wie z. B. die Mensurschichtung nachwirken, wäre der Zyklus *Herr Christ, der einig Gottessohn* zuzuordnen, der eine Reihung von fünf Orgelchorälen mit durchweg unverziertem Cantus firmus (*absque ullo colore*, wie Samuel Scheidt formuliert) in verschiedenen Stimmlagen und in unterschiedlicher Anzahl der am Satz beteiligten Stimmen bietet. Über dieses Kompendium an Cantus-firmus-Techniken hinaus zeigt sich Schilddt in seinem *Magnificat*-Zyklus den traditionellen wie modernen, auf jeden Fall aber autochthon norddeutschen Errungenschaften der Orgelkunst verpflichtet wie z. B. bei der Tenor-Durchführung (plan, Langmensur in Semibreven) im Kopfsatz dieses Zyklus oder bei der Choralfantasie im zweiten Versus mit ihren raffinierten Dessins an Kontrapunktik und Klangspiel, die vom Bicinium über eine Manualiter-Durchführung bis zur klangprächtigen Pedaliter-Durchführung des Primus-Tonus-Modells reichen und dabei insgesamt eine meisterhafte Beherrschung der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Norddeutschland aktuellen Satz- und Klangkunst nicht originell-individueller Formkraft unter Beweis stellen!¹⁷

Die angewandte Textkritik zielt darauf ab, erkennbare Sekundärzuwächse aufzuspüren und zu emendieren, um so schließlich mit Hilfe methodisch klar definierter Verfahren die Textstufe des Autographs wiederherstellen zu können – Anspruch historisch-kritischer Bemühens, der nach Auffassung des Herausgebers in Bezug auf die Überlieferung von Orgelwerke Schildds durchaus eingelöst werden kann. Überlegungen hierzu werden im Revisionsbericht dargestellt.

Herten, im Oktober 1999

1 Werner, Theobaldus: *Die Wähler der Stadt Herten und seiner Familie*. In: *A. Herten*, H. 11 (1919) 201, S. 358 f. – Vgl. *Dokumente zur Kroyer-Festspiele*, H. 11 (1919) 201, S. 358 f. – Vgl. *Dokumente zur Kroyer-Festspiele*, H. 11 (1919) 201, S. 358 f.

- 2 Vgl. Werckmeister, Andreas: *ORGANUM GRUNINGEN REDITIVUM. Oder Kurtze Beschreibung Des in der Gruningischen Schloß-Kirchen Berühmten Orgel-Wercks*. Quedlinburg und Aschersleben: Struntz 1705 (Originaldruck im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin, Musikabteilung, Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Handschriften).
- 3 Vgl. Bothmer, Freiherr Karl von: *Die niederrheinische Familie v. Schilddt* (Schilddt, Schilddt). Gießen: Verlag der Musikforschungs- und Wappenkunde Commission 1891, S. 10.
- 4 Erster Hinweis bei Seiffert, Max: *Die Orgelbaukunst der direkten deutschen Schüler*. In: *Zeitschrift für Musikwissenschaft*, Jahrgang V, 1887, S. 10. Standort der Quelle: Stadtarchiv Herten (Herten, Herten) Nr. 34.
- 5 Zum Beispiel MGG: *MGG*, Bd. 10, S. 1713. Neben dem Werkverzeichnis von Werner: *Melchior Schilddt*. In: *Die Orgelbaukunst der direkten deutschen Schüler*. In: *Zeitschrift für Musikwissenschaft*, Jahrgang V, 1887, S. 10.
- 6 Werner: *Melchior Schilddt*. In: *Die Orgelbaukunst der direkten deutschen Schüler*. In: *Zeitschrift für Musikwissenschaft*, Jahrgang V, 1887, S. 10.
- 7 Schilddt, Hans: *Die Orgelbaukunst der direkten deutschen Schüler*. In: *Zeitschrift für Musikwissenschaft*, Jahrgang V, 1887, S. 10.
- 8 Werner: *Melchior Schilddt*. In: *Die Orgelbaukunst der direkten deutschen Schüler*. In: *Zeitschrift für Musikwissenschaft*, Jahrgang V, 1887, S. 10.
- 9 Werner: *Melchior Schilddt*. In: *Die Orgelbaukunst der direkten deutschen Schüler*. In: *Zeitschrift für Musikwissenschaft*, Jahrgang V, 1887, S. 10.
- 10 Werner: *Melchior Schilddt*. In: *Die Orgelbaukunst der direkten deutschen Schüler*. In: *Zeitschrift für Musikwissenschaft*, Jahrgang V, 1887, S. 10.
- 11 Gerbes, Ernst Ludwig: *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*. IV. Theil, Leipzig: Kühnel 1814, S. 70.
- 12 Zu dem hier reitgeteilten Todesdatum vgl. Turner, Cynthia: *Melchior Schilddt (1392/3-1667): Toward a Reassessment*. In: *The Organ Yearbook 1986* (Vol. XVII), NL-Bären: Knuf 1987, S. 72-73.
- 13 Werner, *Archivalische Nachrichten*, S. 133. Werner bedient sich hier einer metaphorischen Ausdrucksweise,

gemäß dem Inhalt des Testaments vom 12. März 1667, in dem sein unmündiger Sohn Melchior Schilddt die Verfügung über das väterliche Vermögen übernimmt. In dem Testament wird die Verfügung über das väterliche Vermögen an Melchior Schilddt übertragen, der sich verpflichtet, das Vermögen zu verwalten und für den Fall der Notwendigkeit die Kosten der Verwaltung zu übernehmen. Die Verfügung ist in drei Absätzen formuliert, die jeweils mit „Ich“ beginnen. Der erste Absatz lautet: „Ich Melchior Schilddt, Sohn des Hans Schilddt, verordne, daß das väterliche Vermögen, bestehend in Geld, Realitäten und sonstigen Sachen, an mich übergeben wird, und daß ich das selbe zu meinem Besten und dem Besten meiner Erben zu verwalten habe, und daß ich die Kosten der Verwaltung zu übernehmen habe.“ Der zweite Absatz lautet: „Ich Melchior Schilddt, Sohn des Hans Schilddt, verordne, daß das väterliche Vermögen, bestehend in Geld, Realitäten und sonstigen Sachen, an mich übergeben wird, und daß ich das selbe zu meinem Besten und dem Besten meiner Erben zu verwalten habe, und daß ich die Kosten der Verwaltung zu übernehmen habe.“ Der dritte Absatz lautet: „Ich Melchior Schilddt, Sohn des Hans Schilddt, verordne, daß das väterliche Vermögen, bestehend in Geld, Realitäten und sonstigen Sachen, an mich übergeben wird, und daß ich das selbe zu meinem Besten und dem Besten meiner Erben zu verwalten habe, und daß ich die Kosten der Verwaltung zu übernehmen habe.“

Scheidt, Matthias Henricus: *Musicus Danicus. Cartemundum* [= DK-Kerteminde] 1687 (DK-København, Det Kongelige Bibliotek. Signatur: Ny kgl. Samling 109 K 2°): *Melchior Schilddt Melisethicus Ingmosus, intonationes organorum, abusus Organorum, alternis vicibus pulsandas. – Intonationes wurden seinerzeit die Cantica Benedictus, Magnificat und Nunc dimittis bezeichnet, vgl. Lossius, Lucian: *Psalmus*, Wittenberg: Rhau 1561, Fol. 341 ff.*

16 Turner, *Melchior Schilddt*, S. 74, berichtet über den Stand von 1987. Danach siehe Dirksen, Pieter: *The Keyboard Music of Jan Pieterzoon Sweelinck ...* [NL-Utrecht:] Koninklijke Vereniging voor Nederlandse Muziekgeschiedenis 1997, S. 318-321. – Als zweifellos echt anzusehen sind Schildds Variationenzyklen über *Gleichwie das Feuer* und *Pachana Lachrymarum* (Lied- und Tanzvariationen der Sweelinck-Schule für Cembalo (Klavier) oder Orgel, hrsg. von Werner Brigg, Mainz: Schott 1970 [ED 6030]).

17 In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Begriffe Sweelinck-Schüler bzw. – absolut problematisch – Sweelinck-Schule nur mit Bedacht bzw. überhaupt nicht gebraucht werden sollten. Es scheint in Vergessenheit geraten zu sein, was bereits Gisela Gerdes 1956 als Ergebnis ihrer Untersuchung herausgestellt hat: *Man darf das Resultat dahin zusammenfassen, daß – so paradox es klingen mag – bei den Schülern J. P. Sweelincks von keiner Sweelinck-Schule im engeren Sinne gesprochen werden kann. Es mag die Bedeutsamkeit des Lehrverhältnisses kennzeichnen, daß Sweelinck als der Lehrende genug Raum für die Eigenentwicklung seiner Schüler gab, daß er aber andererseits Schüler von solch einem schöpferischen Rang besaß, die die reichen Anregungen auszubauen und, ohne der Nachahmung zu verfallen, unzugänglich verstanden. Insofern darf man den Einfluß Sweelincks auf dem Gebiet der Choralbearbeitung nicht unter-, aber auch nicht überschätzen.* (Gerdes, Gisela: *Die Choralvariationen J. P. Sweelincks und seiner Schüler*, Dissertation [ungedruckt], Freiburg 1956, S. 252 f.)

Scheidt's formulation) in various vocal registers and using a different number of voices. Over and above this compendium of cantus firmus techniques Schildt shows, in his *Magnificat* cycle, his indebtedness to the achievements of the north-German organ school, whether traditional or modern, certainly indigenous. This is exemplified by the tenor treatment (plan, long measure in semibreves) in the first movement of this cycle or by the Chorale Fantasy in the second versus with its intricate patterns of counterpoint and sound. They range from the bicinium to a manual treatment and then on to a splendid pedal treatment of the primus tonus model and thus demonstrate a masterly grasp of contemporary north-German composition techniques around the middle of the 17th century as well as original and individual handling of form¹⁷.

The textual criticism applied here is designed to detect and emend subsequent additions so as to restore the autograph text with the aid of clearly-defined processes – a claim to historical and critical endeavour which, in the opinion of the editor, regarding the presentation of the organ works of Schildt, can be well justified. Details will be presented in the final proof.

Herten, October 1999

Klaus Beckmann



1 Werner, Theodor Wilhelm: *Die Familie und deren Familie*. In: *Archiv für Familienforschung* 11 (1919/20), p. 358 f. – Cf. also: *Die Familienforschung und Dokumente zu* [Kassel: Kasseler Schulbuchverlag, 1933], p. 134.

2 Cf. Werckmeister, Andreas: *ORGANUM GRUNDFUR GENSE REDIVIVUM, Oder Kurtze Beschreibung* ... in der Grünigischen Schloß-Kirchen Beyhülff der Orgel-Wercks ... Quedlinburg und Aschersleben; Struntz 1705 (Original print in possession of the Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv)

3 Cf. Bothmer, Freiherr Karl von: *Die Familien-Geschichte v. Schilden (Schildt, Schildt)*. Gießen: Verlag der Sippenforschung und Wappenkunde, G. A. Schöpsch, 1904, p. 4

4 First indication in Seiffert, Maximilian: *Die Orgel in seine direkten deutschen Schulen*. Leipzig: Verlag für Musikwissenschaftliche Literatur, 1913, p. 221. – Location of the manuscript: [Stipendien] No. 14

5 For example: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

6 *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

7 *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

8 *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

9 *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

10 *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

11 *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

12 *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

13 *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

14 *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

15 *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713. – Cf. also: *Die Orgel in der Musikgeschichte*, 1913, column 1713.

16 Turner, Melchior Schildt, p. 74, reports on the situation in 1987. Thereafter see Dirksen, Pieter: *The Keyboard Music of Jan Pieterzoon Sweelinck ...* [NL-Utrecht:] Koninklijke Vereniging voor Nederlandse Muziekgeschiedenis 1997, p. 318-321. – Certainly to be assessed as genuine are Schildt's Variation cycles on *Gleichwie das Feuer* and *Paduana Lachrymae* (both in: *Lied- und Tanzvariationen der Sweelinck-Schule für Cembalo/Klavier oder Orgel*, publ. by Werner Breig, Mainz: Schott 1970 [ED 6030]).

17 In this context it should be noted that the terms Sweelinck pupil or – very problematic – Sweelinck school should only be used with great care or not used at all. It seems to have been forgotten what Gisela Gerdes in 1956 presented as the conclusion of her investigations: *The results may be summarized thus, that – however paradoxical it may sound – for the pupils of J. P. Sweelinck one cannot speak of a Sweelinck school in the narrow sense. It may indicate the significance of the teaching relationship, that Sweelinck as teacher provided sufficient room for the development of his pupils, but that on the other hand he had pupils of such an artistic level who were able to develop and adapt the numerous ideas without succumbing to imitation. To this extent one should not underestimate, but also not overestimate, Sweelinck's influence in the area of chorale setting.* (Gerdes, Gisela: *Die Choralvariationen J. P. Sweelincks und seiner Schüler*. Dissertation [not printed], Freiburg 1956, p. 252 f.)

